

Niveaubestimmende Aufgabe zum Fachlehrplan Pädagogik/Psychologie

Fachgymnasium

Bindungsforschung

Schuljahrgänge 12/13

(Arbeitsstand: 07.03.2017)

Niveaubestimmende Aufgaben sind Bestandteil des Lehrplankonzeptes für das Gymnasium und das Fachgymnasium. Die nachfolgende Aufgabe soll Grundlage unterrichtlicher Erprobung sein. Rückmeldungen, Hinweise, Anregungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Aufgabe senden Sie bitte über die Eingabemaske (Bildungsserver) oder direkt an andrea.neubauer@lisa.mb.sachsen-anhalt.de

An der Erarbeitung der niveaubestimmenden Aufgabe haben mitgewirkt:

Hennig-Schotte, Anke	Stendal
Rahn, Reinhard	Dessau-Roßlau (Leitung der Fachgruppe)
Schulze, Diana	Dessau-Roßlau
Jun.-Prof. Dr. Seltrecht, Astrid	Magdeburg (wissenschaftliche Begleitung)
Skupin, Birgit	Magdeburg

Herausgeber im Auftrag des Ministeriums für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt:
Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt
Riebeckplatz 09
06110 Halle



Die vorliegende Publikation, mit Ausnahme der Quellen Dritter, ist unter der „Creative Commons“-Lizenz veröffentlicht.

 CC BY-SA 3.0 DE

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Sie dürfen das Material weiterverbreiten, bearbeiten, verändern und erweitern. Wenn Sie das Material oder Teile davon veröffentlichen, müssen Sie den Urheber nennen und kennzeichnen, welche Veränderungen Sie vorgenommen haben. Sie müssen das Material und Veränderungen unter den gleichen Lizenzbedingungen weitergeben.

Die Rechte für Fotos, Abbildungen und Zitate für Quellen Dritter bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern, diese Angaben können Sie den Quellen entnehmen. Der Herausgeber hat sich intensiv bemüht, alle Inhaber von Rechten zu benennen. Falls Sie uns weitere Urheber und Rechteinhaber benennen können, würden wir uns über Ihren Hinweis freuen.

Geborgenheit schützt bleibend

Qualifikationsphase

Aufgaben

Im **Material 1** finden Sie Aussagen über die Mannheimer Risikostudie.

1. Beschreiben Sie die Durchführung der o.g. Studie.
2. Analysieren Sie die Auswirkungen des Mangels kindlicher Geborgenheit auf den weiteren Entwicklungsverlauf der Probanden und bewerten Sie diese hinsichtlich der Ihnen bekannten Bindungstypen.
3. Entwickeln Sie basierend auf Ihren Kenntnissen zur Bindungsforschung konkrete Vorschläge für werdende Eltern, wie eine günstige Entwicklung im Erleben und Verhalten von Säuglingen gefördert werden kann.

Material 1

Geborgenheit schützt bleibend

Wer als Baby nicht liebevoll umsorgt wird, trägt lebenslang Gesundheitsrisiken

Spätestens seit den Bildern aus rumänischen Kinderheimen, die nach dem Zusammenbruch der Ceausescu-Diktatur um die Welt gingen, haben wir eine Vorstellung von psychischen und physischen Langzeitschäden, die emotionale Vernachlässigung anrichten kann.

Doch nicht erst extreme Verwahrlosung lädiert die Kindesentwicklung. Bereits ein subtiler Mangel an Geborgenheit und elterlicher Zuwendung in den ersten Lebensmonaten kann die psychische und physische Gesundheit bis ins Erwachsenenalter beeinträchtigen. Menschen, die als Babys von ihren Eltern nicht einfühlsam umsorgt wurden, zeigen noch als Volljährige riskante Blutwerte, wie jetzt eine Forschungsgruppe am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim sowie den Universitäten Magdeburg, Potsdam und Dresden nachgewiesen hat.

Im Rahmen der ‚Mannheimer Risikostudie‘ wurden 279 Frauen und Männer von Geburt an auf ihrem Lebensweg begleitet und von den Forschern immer wieder befragt und untersucht. Die Stichprobe enthielt bewusst viele Kinder, die besonderen psychosozialen Risiken ausgesetzt waren: Manche Eltern litten unter einer psychischen Störung, andere hatten ständige Partnerschaftskonflikte, wieder andere waren selbst noch halbe Kinder, als ihr Nachwuchs zur Welt kam.

Als die Kinder drei Monate alt waren, besuchten die Forscher die jungen Familien in ihrer Wohnung und führten mit den Eltern ein Interview. Abgefragt und beobachtet wurde insbesondere,

20 wie die Eltern in kritischen, an die Nerven gehenden Situationen reagierten, etwa wenn das Kind
anhaltend weinte, nicht einschlafen oder sich nicht füttern lassen wollte. Die Mütter wurden mit
ihrem Kind außerdem ins Labor gebeten. Dort wurde zehn Minuten lange per Video festgehalten,
wie sie mit ihrem Kind spielten und ihm die Windel wechselten. Geschulte Beobachter bewerten
anschließend, in welchem Maße die Mutter dabei auf das Kind einging, mit welchem
25 Gesichtsausdruck sie es anschaute, wie zart oder grob sie es anfasste und wie sie mit ihm sprach.
Die Forscher behielten ihre kleinen Probanden auch in den Folgejahren im Auge, und als diese 19
Jahre alt waren, wurden die jungen Frauen und Männer unter anderem zu einer Blutentnahme ins
Labor gebeten. Wie sich herausstellte, zeigt das Blutbild bei jenen, die als Babys von ihren Eltern
eher ungeduldig, ruppig oder gleichgültig behandelt worden waren, ein spezifisches Risikoprofil.
30 Zwei Kennwerte waren auffällig: Im Blut der Betroffenen mangelte es an Apolipoprotein A1 sowie
HDL, also an ‚gutem‘ Cholesterin. Beide Stoffe spielen eine wichtige Rolle beim Abtransport von
überschüssigen Fettmolekülen im Blut. Diese werden zur Leber verfrachtet und dort entsorgt.
Damit beugen die beiden Substanzen der Fettablagerung an den Gefäßwänden sowie
Entzündungsreaktionen vor, die etwa zu einem Herzinfarkt oder Schlaganfall führen können.
35 Probanden, denen es als Baby an emotionaler Geborgenheit gemangelt hatte, waren also als
Erwachsene weniger gut gegen Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen geschützt als
solche, die von ihren Müttern und Vätern mehr Unterstützung erfahren hätten.
Vor allem die mütterliche Zuwendung in den ersten Lebensmonaten scheint im Organismus der
Kinder Stoffwechselfunktionen und Stressreaktionen zu ‚programmieren‘, schreiben die Forscher.
40 Sie vermuten, dass dies auf epigenetischem Weg geschieht, also über das Anknipsen oder
Abschalten von Genen.

Quelle: Buchmann, A. F. u.a.: Impact of early parental childrearing behavior on adult's cardiometabolic risk
profile: A prospective study Psychosomatic Medicine, 2010

Einordnung in den Fachlehrplan Fachgymnasium Gesundheit und Soziales, Fach Pädagogik/Psychologie

Kompetenzschwerpunkt

Ausgewählte entwicklungspsychologische Phänomene im sozialpädagogischen Kontext verdeutlichen

zu entwickelnde Schlüsselkompetenzen

- Fachsprache aufgabenspezifisch verwenden (Sprachkompetenz)
- effizientes Zeitmanagement und Selbstorganisation entwickeln (Lernkompetenz)
- Standpunkt zum Bindungsverhalten entwickeln (Sozialkompetenz)

zu entwickelnde fachspezifische Kompetenzen

- pädagogische und psychologische Wissensbestände anwenden (Analysekompetenz)
- individuelle Reflexionsfähigkeit in Bezug auf soziale Bindung nachweisen (Bewertungskompetenz)
- auf der Grundlage bindungsrelevanter Forschungsergebnisse Vorschläge für werdende Eltern entwickeln (Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz)
- neue individuelle Bewältigungsstrategien hinsichtlich der Optimierung der persönlichen zukünftigen Beziehungsgestaltung entwickeln (intrapersonale Kompetenz)

Bezug zu grundlegenden Wissensbeständen

- Entwicklung der Bindungsfähigkeit
- Bindungstypen

Anregungen und Hinweise zum unterrichtlichen Einsatz

Die Schülerinnen und Schüler sind mit entwicklungspsychologischen Grundlagen vertraut. Mithilfe des gegebenen Materials erfolgt in der Qualifikationsphase die Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen der Bindungsforschung.

Die Arbeitszeit für die Lösung der niveaubestimmenden Testaufgabe beträgt 90 Minuten.

Variationsmöglichkeiten

Die Bearbeitung der Aufgabe kann als Lernaufgabe auch in verschiedenen Sozialformen erfolgen. In der Qualifikationsphase des Fachgymnasiums Gesundheit und Soziales werden auch die Kompetenzschwerpunkte *Erziehungsmaßnahmen aus lerntheoretischer Sicht charakterisieren* und *Psychische Störungen klassifizieren* bearbeitet. Hier bietet sich nicht nur die Möglichkeit der Verknüpfung der Kompetenzschwerpunkte an, sondern auch eine fächerübergreifende Bearbeitung des Themas mit dem Fach Gesundheit.

Mit der Anfertigung einer Informationsrede, die fiktiv vor Eltern oder einem pädagogischen Fachpublikum, z. B. Erzieherinnen und Erziehern in Kindertagesstätten, gehalten wird, können die Ergebnisse der Bindungsforschung medial präsentiert werden.

Erwarteter Stand der Kompetenzentwicklung

Aufgabe	erwartete Schülerleistung	AFB prozent. Anteil
1	Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> – Informationen und Daten aus dem vorgegebenen Material selbstständig auswählen und komplexe Sachverhalte strukturiert beschreiben – mithilfe des Materials 1 relevante Erkenntnisse der Bindungsforschung erschließen 	I
2	<ul style="list-style-type: none"> – mithilfe der Erkenntnisse der Bindungsforschung das Material 1 analysieren – psychische und physische Langzeitschäden emotionaler Vernachlässigung zusammenfassen 	II
3	Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> – Position beziehen und ein Sachurteil vertreten – das Gelernte auf vergleichbare neue Situationen selbstständig übertragen – komplexe Gegebenheiten verarbeiten und strukturiert darstellen – eigenständig konkrete praxisnahe Vorschläge entwickeln 	III